

# D A S W A R M O N I K A

(Rede in der Trauerfeier am 22.03.2025)

-----  
Monika, wurde 1955 in Herne geboren. Das Abitur machte sie nach dem Besuch von Gymnasium und Abendschule parallel zu einer Lehre als technische Zeichnerin. Während des anschließenden Architekturstudiums arbeitete sie in einem Architekturbüro.

Ihr Vater war wenige Tage vor ihrem 20. Geburtstag und zwei Monate vor ihrer ersten Eheschließung gestorben.

Nach Abschluss des Studiums trat sie 1985 eine Stelle als Innenarchitektin beim Hauptamt der Stadtverwaltung Essen an, wo übrigens auch Gerhard arbeitete.

Im Laufe der nächsten Jahre, in den Moni nach Dienstschluss zusammen mit ihren Bruder in zweijähriger Arbeit das elterliche Zechenhaus in ein zeitgemäßes Mehrfamilienhaus umbaute, kamen sich Monika und Gerhard im Rathaus, wenngleich voneinander unbemerkt, zusehends näher: zunächst lediglich im selben Amt arbeitend, später in derselben Abteilung, dann sogar im selben Sachgebiet.

Im Dezember 1988, drei Jahre später, kam es zu einem Zufalls-Small-Talk der beiden am Abteilungskopierer, in dessen Verlauf sich herausstellte, dass beide vom jeweils anderen zu wissen glaubten, dass er bzw. sie in festen Händen sei und jeweils zwei Kinder habe, de facto sich aber beide vor einem Jahr und beide nach 13 Ehejahren von ihren Partnern getrennt hatten, Moni ohne Kind, Gerhard mit Sabrina aus erster Ehe.

Wenige Wochen später am 17. Januar 1989, folgte die "Initialzündung": Das Rathaus musste wegen eines echten Bombenalarms für 2 Stunden geräumt werden. Die städt. Mitarbeiter\*innen versammelten sich auf dem Vorplatz des Rathauses oder versuchten, wg. der Kälte irgendwo unterzukommen. Moni und Gerhard, die auf dem Rathausvorplatz zufälliger Weise nebeneinander standen, entschieden sich für das Café du Pont.

Nach einem zweistündigen, intensiven Gespräch waren die Lebensläufe dargestellt und erhebliche Übereinstimmungen "in der Sicht der Dinge", so etwa der Liebe zum Sport, zu Reisen und zu Frankreich, festgestellt.

Man verabredete sich zu einem gemeinsamen Besuch der Düsseldorfer Altstadt nach Dienstschluss.

Ab der Rückkehr zu später Stunde in Gerhards Burgaltendorfer Wohnung im Haus seines Bruder Norbert lebte man zusammen.

Zwei Wochen später lernte Moni Gerhards Geschwisterfamilien kennen:

Man traf sich spontan im Elternhaus, um den Geburtstag von Mutter Spengler ausgiebig zu feiern, die sich allerdings mit ihrem Mann im Urlaub befand, was der guten Stimmung aber keinen Abbruch tat. Moni fühlte sich in der Großfamilie Spengler sofort sichtbar wohl.

Ihre hohe Sportaffinität - Moni spielte viele Jahre in der Landesliga Badminton, trainierte dafür mehrmals in der Woche und schwamm und joggte an den anderen Tagen - halfen ihr dabei.

Zwei Monate später folgte der erste von rd. 75 Urlauben, zu den auch die jährlichen "Großfamilienurlaube" in den Herbstferien gehörten.

Man war sich einig:

Im gemeinsamen Leben so viele Urlaube wie möglich machen, zwischen den Urlauben viel arbeiten und wenig Geld ausgeben.

Ein paar Monate später folgte eine strategische Vereinbarung: "Erst Kind, dann Heirat, dann Immobilienerwerb in Burgaltendorf oder Umgebung".

Ersteres klappte sofort: 9 Monate später wurde Daniel geboren. Damit Moni relativ schnell wieder ihrem Beruf nachgehen konnte, war man von Burgaltendorf in Monis Herne Elternhaus gezogen, wodurch die Betreuung des kleinen Daniel während der Berufsausübung der Eltern sichergestellt war.

1994, zwei Jahre später, wurden Moni und Daniel Mitglied im TVE Burgaltendorf und nahmen am Eltern/Kind-Turnen teil. Moni wurde in den TVE-Vorstand gewählt.

Wieder ein Jahr später wurde geheiratet, weitere 2 Jahre später ein Grundstück Am Stern in Burgaltendorf gekauft. Nun begann für Moni eine sehr harte Zeit, die ihr alles - und wohl auch zu viel - abverlangte: Neben Beruf mit einer prekären Arbeitsüberlastung, Kind, Haushalt und Sport entwarf sie das geplante Haus selbst, machte viele Ausschreibungen der Gewerke selbst und kontrollierte täglich vor und nach der Arbeit den Baufortschritt, brachte Daniel von Herne aus vor der morgendlichen Baustellenkontrolle zur Grundschule Burgaltendorf und holte ihn nach Dienstschluss dort wieder ab, bevor es nach der mittäglichen Baukontrolle zurück nach Herne ging, um sich den weiteren Planungen des Hausbaus zu widmen.

Zeitgleich waren Moni und Gerhard in die Betriebsaufnahmeplanung und die Einrichtung des im Bau befindlichen Sport- und Gesundheitszentrums des TVE involviert.

Im Jahr 2000, ein Jahr nach dem Bezug des eigenen Hauses, erkrankte Moni an einem Non-Hodgkin-Lymphom, einer Krebserkrankung des Lymphsystems. Sie nahm den Kampf an und versuchte, trotz zunehmend nachlassender Leistungsfähigkeit all das zu schaffen, was sie vorher geschafft hatte. Ihre Lebensfreude behielt sie bei, sie klagte nicht und lachte gern. Zu akzeptieren, dass sie bald nicht mehr in der Lage war, ihren Beruf auszuüben, fiel ihr schwer.

6 Jahre nach Ausbruch der Krankheit, die bisher im Wate and Watch-Status verlaufen war, wurde der Krebs wie erwartet aggressiv, so dass in den folgenden zwei Jahren zwei jeweils halbjährliche Chemotherapien erforderlich waren. Als diese erfolglos blieben und ihre Lebenserwartung mit nur noch 2 1/2 bis 3 Jahre eingeschätzt wurde, wurde die Entscheidung zu einer Hochdosis-Chemotherapie mit anschließender Stammzelltransplantation getroffen. Diese war erfolgreich, wiewohl Moni bis zu ihrem Tod mit erheblichen Nachwirkungen zu kämpfen hatte. Schmerzfrei wurde sie in ihrem Leben nie mehr.

Ein Jahr nach der Stammzelltransplantation absolvierte sie zusammen mit ihrem Sohn die Ausbildung zur Übungsleiterin und übernahm einige Gruppen, so auch ab 2013 - nach Erwerb der entsprechenden Speziallizenzen - die Gruppe "Fit im vierten Viertel" und begann zeitgleich, eine Gruppe "Sport in der Krebsnachsorge" aufzubauen.

Diese beiden Gruppen, die sie bis Mitte des letzten Jahres leitete, schenkte sie ihre ganze Empathie und arbeitete sich mit einem unfassbaren Aufwand in die medizinischen Hintergründe der Krebskrankheit eines jedes neuen Mitglieds in der

Krebssportgruppe ein und prüfte die Auswirkungen der Erkrankung auf ihre Übungen in der Sportstunde.

Ihren eigenen Sport trieb sie in der Spazieren-Gehen-Gruppe und hin- und wieder in einer Frauenfitnessgruppe. Spaß und Entspannung bereiteten ihr das Singen bei den tonARTisten, dem Chor im TVE Burgaltendorf, zu deren Gründungsmitgliedern sie im Jahr 2007 gehörte. Dass sie ab Mitte letzten Jahres nach krebsbedingtem Ausfall einer Stimmbandhälfte nicht mehr mitsingen konnte, traf sie hart und unerwartet. Ihre besten Freundinnen und Mitsängerinnen halfen ihr mit viel Zuneigung über die Traurigkeit hinweg.

Kurz vor der Corona-Krise traf es Moni zum zweiten Mal: Ohrspeicheldrüsenkrebs! Auch diesen konnte sie besiegen.

Als ihr aber im August des letzten Jahres, nach wochenlangen Ängsten und Unklarheit über die Ursache des Stimmbandausfalls und der Schluckbeschwerden, die Diagnose "Speiseröhrenkrebs" gestellt wurde, stand sofort mit aller Brutalität fest, dass sie dieses Mal keine Chance haben würde. Und so kam es dann auch:

Nach 6 Monaten mit 8 wirkungslosen Chemotherapien, medizinisch und menschlich überragend durch Ärzte und Personal des Huyssensstift betreut - wozu auch der Mitsänger und Onkologen im Ruhestand, Dr. Michael Stahl, gezählt werden darf -, wurde sie auf ihren Wunsch hin zum Sterben nach Hause gebracht, wo sie 5 Tage später, am Abend des 26. Februar - Sabrina, Daniel und Freundin Felina sowie Gerhard um ihr Bett herumstehend -, ihre letzten Atemzüge tat. Viele Familienmitglieder und Freundinnen hatten sich in den Tagen zuvor von ihr verabschieden können.

Mit ihrem Tod haben wir einerseits eine starke und kampfstarke, oft anstrengende, weil sehr kritische und in vielen Belangen perfektionistische Frau verloren, andererseits einen aufopferungsvollen Menschen mit einem riesengroßen, butterweichen Herzen.

Dass diese Hilfsbereitschaft manchmal schon groteske Züge aufwies, verdeutlicht folgende Szene, die sich vor wenigen Monaten auf dem Heimweg nach einer Schilddrüsen-OP in einem Supermarkt abspielte:

Moni sah, wie eine Frau in ihrem Alter, aber deutlich rüstiger, sich mühte, einen großen Karton mit Lebensmitteln aus dem obersten Regal herunterzuziehen. Sie warf alle Lebensmittel, die sie auf gerade auf den Armen trug, hastig in den Einkaufswagen, rannte mit lange nicht erlebter Geschwindigkeit hin zu der Frau und versuchte, für diese den Karton herunterzuheben.

Treffend formulierte es auch ein älteres Ehepaar aus Monis Sportgruppe auf der Beileidskarte:

"Wir wissen was Sie verloren haben. Auch wir sind sehr traurig, haben sie als einen sehr liebenswerten Mitmenschen geschätzt, der sich für seine Mitmenschen interessierte und engagierte. Ihre Sportstunde hat immer viel Freude gemacht mit ihrem Verständnis für alle. So, wie Monika war, werden wir sie in Erinnerung behalten. Sie war einfach nur lieb."

